

Wenn nicht nur der Weihnachtsbaum brennt

NOTRUF ÜBER DIE FESTTAGE HABEN OFT MIT ALKOHOL ODER FAMILIENKONFLIKTEN ZU TUN

Brennende Christbäume, alkohol- oder drogenbedingte Autounfälle und Verletzungen bei emotionalen Auseinandersetzungen in der Familie: Die Weihnachtszeit hält die Notrufzentralen auf Trab. Expertinnen und Experten von Polizei, Feuerwehr und Ambulanz geben einen Einblick in ihre Arbeit rund um die Festtage.

Die Notrufnummern 117, 118 oder 144: Jeder kennt sie und niemand hofft, sie wählen zu müssen – schon gar nicht an Weihnachten. Aber was kann schon passieren, im Kreis der Liebsten, im Schutz der eigenen vier Wände und notabene am Fest der Liebe? Oder ist es genau andersherum? Weder noch betuern alle angefragten Organisationen unisono. Urs Wigger, Chef Medieneinsatzdienst der Luzerner Polizei, sagt etwa: «Grundsätzlich unterscheidet sich der Arbeitsalltag der Polizei an Heiligabend und während der Feiertage nicht wesentlich von anderen Tagen im Jahr. Auch in dieser Zeit sind wir mit den unterschiedlichsten Einsätzen konfrontiert, wie sie auch an Wochenenden oder Feiertagen generell auftreten.» Dies seien unter anderem Diebstähle, Ruhestörungen, Verkehrsunfälle oder Auseinandersetzungen im privaten Umfeld. «Gerade in dieser Zeit verbringen viele Menschen mehr Zeit im familiären oder sozialen Kreis, was in manchen Fällen auch zu Konflikten führen kann», sagt Wigger.

Herz-Kreislauf, Atemnot, Stürze
Auch das Luzerner Kantonsspital (Luks) verzeichne über die Festtage in der Regel keine auffälligen Zunahmen der Notrufe, wensschon das Einsatzspektrum in diesen Tagen sehr breit aufgestellt sei, sagt Marten Deseyve, Leiter Kommunikation im Luks: «Meistens werden wir wegen akuter medizinischer Beschwerden oder plötzlicher Veränderungen gerufen, wie etwa bei Herz-Kreislauf-Problemen, Atemnot oder Stürzen im häuslichen Umfeld.» Da viele Menschen an Weihnachten mit ihren Familien zusammen sind, werde stärker auf gesundheitliche Probleme von Angehörigen geachtet. «Was als Notfall empfunden wird, ist dabei sehr individuell.»

Alkohol und Drogen
Je nach Fall entscheidet der Sanitätsnotruf 144, ob die Bodenambulanz oder sogar ein Helikopter angefordert wird. Die Notrufzentrale-Disponentinnen

«In etwa einem Viertel der Fälle rücken die Teams wegen schwerer Unfällen aus»

DOROTHE KIENAST,
ALPINE AIR AMBULANCE AG

und -Disponenten der Notrufnummer 144 stufen aufgrund eines ausgeklügelten Abfrageschemas die Dringlichkeit der Anrufe ein und schicken bei Bedarf



Die Mitarbeiter der Sanitätsnotrufzentrale 144 Zentralschweiz sehen sich mit medizinischen Notfällen und sehr emotionalen Familiensituationen konfrontiert. FOTO LUKS

einen Hubschrauber los. Die Helikopter-Besatzungen setzen sich immer aus je einem Piloten, einer Person der Rettungssanität und einer Notärztin oder eines Notarztes zusammen. «In etwa einem Viertel der Fälle rücken die Teams wegen schwerer Unfällen aus und zu etwa drei Vierteln wegen schwerer Erkrankungen», erläutert Dorothe Kienast von der Kommunikation der AAA Alpine Air Ambulance AG die Sachlage. Leider seien sie immer wieder mit gravierenden Unfällen und anderen Ereignissen konfrontiert, bei denen

Menschen verletzt wurden, die auf den übermässigen Genuss von Alkohol oder anderen Suchtmitteln zurückzuführen seien. Dies bestätigt auch Urs Wigger von der Luzerner Polizei: «Bereits mit Beginn der Firmen- und Weihnachtsferien steigt das Risiko, dass Personen alkoholisiert ein Fahrzeug lenken.» Dies ziehe sich über die Weihnachtstage bis hin zum Silvester durch, weshalb die Polizei in dieser Zeit regelmässig Verkehrskontrollen durchführe. Alkohol zählt zu den grössten Risikofaktoren im Strassenverkehr. Im Jahr

2024 wurden im Kanton Luzern 469 Menschen bei Unfällen unter Alkoholeinfluss schwer verletzt, 36 Personen starben.

Eimer bereithalten
Während der Weihnachtszeit ist auch die Feuerwehr stark gefordert. Die Einsätze reichen von ausgelösten automatischen Brandmeldeanlagen über technische Hilfeleistungen bis hin zu Brandereignissen. Dazu sagt Mario Rothenhühler, Medienverantwortlicher der Feuerwehr Region Sursee: «Zwischenfälle mit Weihnachtsbäumen oder Adventskränzen kommen immer wieder vor. Häufiger treten solche Ereignisse jedoch erst nach den Festtagen auf, wenn die Bäume und Gestecke bereits ausgetrocknet sind.» Kerzen auf Adventskränzen sollten demnach niemals unbeaufsichtigt brennen und wer echte Kerzen auf Weihnachtsbäumen verwendet, dem sei empfohlen, stets einen Eimer Wasser griffbereit zu halten.

Mass halten
Marten Deseyve vom Luks bringt es zum Schluss auf den Punkt: «Man sollte sich von den Festtagen nicht zu stark unter Druck setzen lassen. Weihnachten ist mit hohen Erwartungen verbunden, dabei darf es auch einmal mit einem feinen schwarzen Stift darübergefahren.» Ausgemalt habe sie es anschliessend mit Gouache-Farbe. «Das Bild zeigt einen Schutzengel, der fliegen kann, mit dem Christbaum. Es ist der Weihnachtsengel. Es ist mein Bild, mein Stil und mein Talent.» Sie male und zeichne sehr gerne. In ihrer Freizeit bastle sie auch gerne – zum Beispiel mit Schere und Leim. Zu Hause sticke sie manchmal auch auf Papier. «Ich bin eine fröhliche und positive Person, denn ich finde, Lachen ist gesund. Das Bild «Der Weihnachtsengel» ist wundervoll schön.» STEFAN KÄMPFEN

Sie haben die Weihnachtsbilder entworfen

TITELBILDER LEA MÜLLER UND NICOLE FONTANA MALTEN FÜR DIE ZEITUNGEN

Die Titelbilder der drei Zeitungen «Surseer Woche», «Sempacher Woche» und «Trienger Woche» wurden wie bereits in den letzten Jahren von Künstlerinnen, die in der Werkstatt Brändi tätig sind, gestaltet.

Lea Müller aus Sursee malte die Titelbilder für die «Sempacher Woche» und die «Trienger Woche». «Das Weihnachtspost-Velo» heisst das Bild, das die «Sempacher Woche» ziert. Zu ihrem Bild erklärt sie: «Der Postengel unterstützt Menschen mit einer Behinderung. So kann er etwas Geld verdienen.» Viele Leute seien froh, wenn sie den Weihnachtsbaum vor die Tür geliefert bekommen, gerade wenn sie selber nicht mehr gut zu Fuss sind. So könne man sie unterstützen, damit sie nicht weite Wege laufen müssen.



Die beiden Titelbildgestalterinnen Lea Müller (l.) und Nicole Fontana. Sie arbeiten beide in der Werkstatt Brändi. FOTO ZVG

Zum zweiten Bild mit dem Titel «Der Samichlausstiefel» sagt sie: «Mir kommen sehr viele Gedanken, was denn alles in diesem Stiefel sein könnte: Spielsachen für die Kinder, Überraschungsgeschenke für die Liebsten und von Hand selbstgemachte Geschenke. Die Kerzen sind von Hand gemacht. Die Brille könnte ein Weihnachtsgeschenk sein für eine Person, die nicht mehr so gut in die Weite oder in die Nähe sieht.» Sie singe gerne Lieder, vor allem solche mit Instrumentalbegleitung. «Ich singe gerne Lieder von Simon und Garfunkel, bei denen mich mein Vater mit der Gitarre begleitet.» Sie freue sich sehr auf Weihnachten und sei gespannt, was für Weihnachtsgeschenke sie bekomme. «Es würde mich freuen, wieder einmal ein Konzert von Büne Huber zu besuchen.»

Das Bild für die «Surseer Woche» stammt von Nicole Fontana aus Luzern. Es heisst «Schutzengel». Dazu erklärt sie: «Ich habe das Bild aus dem Kopf gemalt. Zuerst habe ich es mit Bleistift vorgezeichnet und bin dann mit einem feinen schwarzen Stift darübergefahren.» Ausgemalt habe sie es anschliessend mit Gouache-Farbe. «Das Bild zeigt einen Schutzengel, der fliegen kann, mit dem Christbaum. Es ist der Weihnachtsengel. Es ist mein Bild, mein Stil und mein Talent.» Sie male und zeichne sehr gerne. In ihrer Freizeit bastle sie auch gerne – zum Beispiel mit Schere und Leim. Zu Hause sticke sie manchmal auch auf Papier. «Ich bin eine fröhliche und positive Person, denn ich finde, Lachen ist gesund. Das Bild «Der Weihnachtsengel» ist wundervoll schön.» FLAVIA RIVOLA



KOLUMNE

Der Streit der Weihnachtsguetzlis

Es war einmal ein Teller voller frisch gebackener, knuspriger und verführerisch riechender Weihnachtsguetzlis. Sie lagen am letzten Adventssonntag in der Stube neben einem Tannenzweig und einer Kerze, die einen hellen, warmen Schein verbreitete. Da sagte das Mailänderli-Guetzli: «Ich bin eigentlich das beste Weihnachtsguetzli von allen. Mich kennen alle Leute und auch die Kinder haben Mailänderli gern. Es gibt mich in verschiedenen Formen und Figuren, und mit dem Eigelb bestrichen sehe ich einfach schön und lecker aus.» «Ach du mit deinem langweiligen Mailänderli-Geschmack», erwiderte dar-

aufhin der Zimstern. «Ich bin doch das bekannteste und beliebteste Weihnachtsguetzli. Mit meinem Zimtaroma schmecke ich so richtig nach Weihnachten und meine verführerische Zuckerglasur ist doch einfach das Beste an einem Weihnachtsguetzli überhaupt!» «Ich kenne aber viele Menschen, die haben die Spitzbuben zu ihrem Lieblingsguetzli erkoren», entgegnete der Spitzbub. «Ich habe sogar zwei Guetzli in einem und zwischendrin ist noch die feine, süsse Konfitüre-Schicht. Dazu obendrauf der herrliche Puderzucker, da kann doch niemand widerstehen.»

«Ganz falsch», warf da das Chräbeli-Guetzli ein. «Das Beste aller Weihnachtsguetzlis ist eindeutig das Chräbeli, weil es einen so appetitanregenden Anis-Geschmack hat. Ich kenne viele Leute, die picken nur die Anis-Chräbeli aus dem Guetzli-Teller, euch andere lassen sie links liegen!» «Die meisten Menschen haben doch gern Schokolade, deshalb haben sie auch am allerliebsten das Brunzli-Guetzli», versuchte sich nun auch noch das Basler Brunzli ins Spiel zu bringen. «Ein Guetzli-Teller ohne ein knuspriges, braunes Brunzli ist gar kein richtiger Weihnachtsteller!»

«Aber was ist denn mit euch los?», meldete sich nun die Kerze aus dem Hintergrund, die dem ganzen Guetzli-Streit zugehört hatte. «Damit es richtig weihnachtlich aussieht und auch schmeckt, braucht es euch alle! Das ist doch das Schöne an den Weihnachtsguetzlis, dass es so viele verschiedene Sorten gibt und man sich an den verschiedenen Gerüchen und Geschmücken erfreuen kann. Keines ist besser und keines ist schlechter als das andere. Je mehr verschiedene Sorten es hat, umso toller ist der Guetzli-Teller! Das Spezielle an euch Weihnachtsguetzlis ist auch, dass es euch nur in der Weihnachtszeit gibt.

Nachher warten wir wieder das ganze Jahr auf euch und freuen uns so sehr, wenn die Menschen in der Adventszeit wieder die feinen, unwiderstehlichen Guetzlis backen. Und keine Angst, bis das Weihnachtsfest vorbei ist, werdet ihr allesamt rübis und stübis aufgegessen sein. Wetten wir?» Die Weihnachtsguetzlis sahen ein, dass ihr Streit unnötig gewesen war und sie sich gar nicht gegeneinander ausspielen mussten. Jedes ist gut, so wie es ist! Das merkten sich die Guetzlis und warteten gemeinsam ganz friedlich auf das kommende Weihnachtsfest.

EDITH TANNER, LESERIN AUS ST. ERHARD